

Fastenpredigt „Lüge als Wahrheit?“ – Jesus, eine Frau und ein Brunnen

3. Fastensonntag, 08.03.2026 in Rostock (zu Joh 4, Kf.)

P. Sascha-Philipp Geißler SAC

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht!“ Für mich als etwa 10-Jähriger lag fast eine Drohung in diesem Wort, unterstrichen durch den erhobenen Zeigefinger meiner Großmutter. Sie war mir auf die Schliche gekommen, hatte eine Schwindelei durchschaut und mich zur Rede gestellt. Was ich damals genau angestellt habe, möchte ich hier lieber verschweigen. Aber mir war durchaus schon bekannt, dass Lügen sprichwörtlich „kurze Beine“ haben und man so auf Dauer nicht weit kommt. Und dass eine kleine Lüge eine noch größere nach sich ziehen kann und immer so weiter, bis sich einer am Ende in seinem „Lügenkartenshaus“ selbst nicht mehr auskennt, wenn es über ihm zusammenstürzt...

Wohin geht es?

O je, denkt sich vielleicht mancher in Wahlkampfzeiten oder angesichts der Auftritte und Reden und Versprechen kleiner und vermeintlich großer Politiker, wo soll das hinführen?

Wohin geht eine Welt, die geflutet wird von Parolen der Desinformation und Manipulation, Ängsteschürerei und Demokratiefeindlichkeit, gesteuert von überheblichen, verlogenen und selbstverliebten Staatenlenkern und anderen Gewährsleuten, die sich je nach Interessenlage die Wirklichkeit zurechtzimmern, wie es ihnen gerade passt? Egal, ob gelogen wird, dass sich die Balken biegen; egal, ob abertausende von Menschen vor dem Terror von Bomben und Worten und anderen Giften fliehen.

Was ist mit einer Welt voller „alternativer Fakten“ und „Fake-News“, in der öffentlich-rechtliche Sendeanstalten hierzulande und anderswo als „Lügenpresse“ bezeichnet und investigative – also scharf untersuchend nach der Wahrheit forschende – Journalisten mit Maulkörben versehen oder gleich umgebracht werden, weil sie die Kreise ungerechter Mächtiger stören?

Was macht das mit Menschen und Gesellschaften, in denen – zwar zunächst in leichten Dosierungen, dann aber immer offenkundiger – Misstrauen und Hass gesät wird – eine Saat, die derzeit vielerorts aufzugehen scheint?

Haben wir uns schon daran gewöhnt, dass jeder seine persönliche „Wahrheit für mich“ beansprucht und kaum noch jemand an die „Wahrheit an sich“ denkt? Und dass das ganze am Ende in einen andauernden Konkurrenzkampf ausarten kann, in dem nur noch das Recht des Stärkeren gilt und nicht mehr die Stärke des Rechts, von Freiheit und Menschlichkeit ganz zu schweigen; bei dem die meisten Leute zwar den Preis von etwas wissen, aber niemand mehr den Wert? Sind wir am Ende gar dabei, die Lüge zur Wahrheit zu machen oder besser zu schweigen, weil es sich so leichter leben lässt?

Ich denke an meine Großmutter und ihre Mahnung: „Wer einmal lügt...“ und an die kurzen Beine der Lüge.

Und ich Sorge mich mit Vielen um die Menschlichkeit und Lebenskultur hierzulande und anderswo. Da ist Besinnung nötig und Umkehr, Hinkehr zum Wesentlichen, Klarheit, und Widerspruch. Das strengt an!

Was ist Wahrheit?

Aber was ist eigentlich Wahrheit? Etwas philosophisch und auch ausbaufähig könnte man sagen: Wahrheit ist da, wo das, was ich erkenne, auch dem Wesen des Erkannten entspricht. Etwas oder jemand ist also wirklich und wesentlich so, wie ich erkenne. Das erfordert scharfe Unterscheidung, Denkkraft und vor allem Demut! Es gibt nämlich Wahrheit, die kein Mensch leugnen kann, hier z. B. mein Lieblingsbeispiel:

Kein Mensch hat sich selbst geboren, zur Welt gebracht! Oder ein anderes Beispiel: „Regen im Mai – April ist vorbei!“ – Das lässt sich nicht widerlegen, ob es einem passt oder nicht.

Wo aber Wahrheit ignoriert oder bis ins Unkenntliche verbogen wird, damit sie besser gefällt oder interessengeleitet instrumentalisiert werden kann, ist der Schritt zur Lüge nicht weit. Lüge verdreht die Wahrheit ins Gegenteil, behauptet aber, sie sei wahrhaftig. Wohl dem, der da unterscheiden kann und will, und sich dieser Mühe unterzieht! Das haben wir heute dringend nötig.

Die Szene am Jakobsbrunnen

Mich berührt die Szene immer wieder, die wir im heutigen Evangelium (Joh 4) hörten: Jesus und die samaritanische Frau am Jakobsbrunnen. Eigentlich durfte er als Jude nach damaligen Gepflogenheiten gar nicht mit ihr sprechen. Denn die Frau galt als Ungläubige, als Fremde. In dieser „Wahrheit“ war sie in den Augen gesetzeskundiger Juden gefangen. Doch Jesus scheint das nicht weiter zu kümmern. Er hat Durst, sitzt an einem Brunnen und hat kein Schöpfgefäß. Er braucht die Hilfe der Frau – und will doch viel mehr als das. Es entspinnt sich ein tiefgreifendes Gespräch über Gott, das Gebet, ihr eigenes Leben – über die Wahrheit ihres Lebens und Angewiesenseins auf etwas Größeres, das sie selbst nicht in der Hand hat, aber doch ersehnt. Begegnung an einem Brunnen als Ort der Wahrheit: Es scheint, als ob Jesus diese Frau durch und durch kennt, ihre Sehnsucht und ihr Scheitern, vor allem aber ihren Durst nach Gott und gelingendem Leben. Es scheint, als ob der Durst Jesu nach einem Schluck Wasser vielmehr ein Durst nach dem Glauben dieser Frau ist, ein Durst nach ihrem Gottvertrauen.

Sie scheint zu spüren, dass ihr in dieser Begegnung Wesentliches geschenkt wird: Da begegnet ihr ein Wildfremder und hat einen Zugang zu ihrem Herzen, zu ihren Fragen, zu ihrem Ringen. Er haut ihr die Wahrheit über sich selbst nicht wie einen Waschlappen ins Gesicht. Er begegnet ihr als der, auf den sie zuinnerst wartet – wie ihr samaritanisches Volk und die Juden –:

Als Retter, als Christus, als der, der dafür sorgen wird, dass die Wahrheit und Liebe Gottes über die Lüge und Unmenschlichkeit siegt und Gott alles in allem sein wird. „Ich bin es, der mit dir spricht“, sagt Jesus.

Liebe als wahrhaftige Antwort auf die Lüge

Kann ich, können Sie, können wir uns einen Gott vorstellen, der Durst hat nach unserem Glauben, nach unserer Liebe, nach Beziehung zu uns?

Ahnen wir, dass der Glaube und die Liebe an diesen Gott uns Menschen wesentlich macht, dass er uns immun macht und einen langen Atem und starken Schritt gibt gegen die kurzen Beine der Lüge?

Könnte es am Ende sein, dass zutiefst glaubende und vertrauende Menschen – wenn auch in Gebrochenheit – der Wahrheit ihres Lebens nahe sind?

Geschaffen aus Liebe und zur Liebe... Das ist eine Grundaussage des Glaubens und des christlichen Menschenbildes und unseres Verständnisses von Menschenwürde, die einem jeden Menschen unterschiedslos zukommt, weil er Gottes gewolltes und geliebtes Geschöpf ist. Darin erkenne ich den Grund des Lebens, der – so meine ich – mehr Fundament und mehr Gestaltungsraum bietet als die häufig und manchmal verzweifelt gestellte Frage nach dem Sinn des Lebens. Und der einen Einspruch fordert gegen die Lüge und z.B. alle neu aufkommenden Tendenzen, Menschenwürde je nach Herkunft oder sozialem Status abzustufen.

Denn für Christen ist es mit ihrem Glauben und mit ihrer am Evangelium Christi orientierten Verantwortung für das Gemeinwohl nicht vereinbar – auch nicht als Alternative zu vermeintlich erfolglos agierenden „Altparteien“ – völkisch-nationalistischen Ideologien hinterherzulaufen oder Rassismus, Antisemitismus oder andere Formen der Menschenverachtung oder Extremismen in Wort und Tat zu tolerieren.

Ich bin überzeugt, dass Christen so fragen müssen: Ob und wie wir aus der Liebe leben, der wir uns verdanken, wird über unsere Zukunft entscheiden – hier und heute, und irgendwann einmal endgültig. Was ist mein Beitrag dazu, damit ich Mensch nach Gottes Bild und somit wesentlich werde und mein Leben nicht vergeblich, letztlich ver-lebt ist?

Das ist keine Drohbotschaft, sondern kann mich und uns und die Welt im Guten, Schönen und Wahren verändern. Das macht uns wahrhaftig und tauglich für Gott. Davon leitet sich übrigens das Wort „Tugend“ ab, als gesunder und lebensförderlicher Mittelweg zwischen den Extremen, die zur Einseitigkeit neigen und mitunter in unerleuchteten Fundamentalismus und zerstörerische Radikalität ausarten.

Gehen wir wie Jesus und die Samariterin zum Brunnen unserer Gottesbeziehung. ER dürstet nach unserem Glauben, nach unserer Liebe als seine geliebten Menschenkinder.

Leben wir unseren Durst nach Freiheit, Wahrheit und Erfüllung auf Gott hin. Damit kommen wir weiter als die Lüge mit ihren kurzen Beinen. Amen.